

Peking

Auszug aus der DAAD-Publikation
„Berichte der Außenstellen 2016“

Mai 2017

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



Die laute Stimme der Partei



Dr. Thomas Schmidt-Dörr leitet die Außenstelle Peking seit 2012. Die Außenstelle besteht seit 1994 und hat zurzeit zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die letzten Jahre waren in China durch eine stärker werdende politische Kontrolle vieler Bereiche des öffentlichen Lebens geprägt. Das gilt insbesondere auch für „sensible Bereiche“ wie Bildung, Medien und Kultur. Bei diesen Maßnahmen handelt es sich erkennbar nicht nur um eine von vielen politischen Kampagnen, die irgendwann zu Ende sind und nach denen es in der Regel wieder zu einer gewissen (Re-)Normalisierung kommt. Der Anspruch der Parteiführung ist vielmehr, die politische Kontrolle durch die Partei wieder dauerhaft zu etablieren. Eine zunehmende Zahl von Chinesen fühlt sich in mancher Hinsicht an die Kulturrevolution erinnert.

Überall soll die Stimme der Partei als erste und am lautesten vernommen werden. Parteimitglieder werden in die Pflicht genommen, die offizielle Linie aktiv und offensiv zu vertreten. Mit dem Zwang zur offiziellen Parteilinie geht auch eine Verringerung des Spielraums einher, was politisch noch als akzeptabel gilt – die Toleranz für abweichende Meinungen nimmt ab, wer sich nicht daran hält, riskiert Sanktionen.

Über die Vorgänger von Xi Jinping als Partei- und Staatschef kann man rückblickend sagen, dass das Duo Jiang Zemin und Regierungschef Zhu Rongji (Amtszeit 1993–2002) für eine vergleichsweise liberale Politik standen. In der Ära Hu Jintao und Regierungschef Wen Jiabao (Amtszeit 2003–2012) wurde Mannschaftsgeist großgeschrieben. Beides kann man Xi Jinping nicht nachsagen. In dem Gespann Xi Jinping und Premierminister Li Keqiang ist Xi ganz überwiegend tonangebend. Er vereint in seiner Person eine Machtfülle, wie es sie mindestens seit Deng Xiaoping, vielleicht sogar seit Mao Zedong nicht mehr gegeben hat. Passend hierzu hat er sich 2016 zum „Kernführer“ der KP küren lassen und nimmt damit im Olymp der KP jetzt die gleiche Position ein wie Mao Zedong und Deng Xiaoping.

Der Titel oder die Bezeichnung „Kernführer“ hat dabei lediglich symbolische Bedeutung. Er bezeichnet den herausragenden Führer, um den sich die übrige Parteiführung schart und an dem sie sich orientiert. Hierzu passt der Personenkult, der in den letzten Jahren gezielt um die Person Xi Jinping entwickelt wurde, >

*Deutsche und chinesische
Wirtschaft eng verflochten*

*Aufbau von
Weltklasse-Universitäten*

*Steigende Ausgaben
für Forschung
und Technologie*

*„Design Thinking“-Workshop
mit Studierenden*

*Verschärfte Parteikontrolle
an den Hochschulen*

Das Phoenix International
Media Center in Peking
ist das Wahrzeichen des
Geschäftsdistrikts.



Das Denkmal der Helden des Volkes auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking erinnert an die revolutionäre Vergangenheit.



um ihn zu einer Identifikationsfigur für das Volk aufzubauen.

Die von Xi begonnene Antikorruptionskampagne wird unverändert und unvermindert weitergeführt. Mittlerweile ist offensichtlich, dass es sich um ein zweischneidiges Schwert handelt, das nicht nur dazu dient, die Korruption in Partei und Staat zu bekämpfen, sondern das auf der anderen Seite gezielt zur Ausschaltung innerparteilicher Gegner eingesetzt wird.

IDEOLOGISCHER EINFLUSS

Kommunistische Partei kontrolliert Hochschulbetrieb

Politische Kontrolle an Universitäten hat zwei Dimensionen: Direkt durch die Untergliederungen der Parteiorganisation in der Hochschule, die auf allen Ebenen parallel zu den akademischen Gremien existiert und diesen vorgesetzt ist – die Nummer eins der Universität ist der Parteisekretär, der dem Präsidenten als höchstem akademischen Repräsentanten vorgesetzt ist; auf Abteilungsebene ist der Parteisekretär dem Dekan vorgesetzt etc.

Die zweite Dimension ist der Politikunterricht, der zum Studium generale zählt und ein obligatorischer Bestandteil aller Curricula sämtlicher chinesischer Studiengänge ist. Typische Titel von Politikveranstaltungen lauten: „Grundlagen des Mao-Zedong-Denkens“, „Kultivierung von Ideologie und Moral“, „Prinzipien des Marxismus“. Hinzu kommen Veranstaltungen zur chinesischen Geschichte sowie zu Literatur und Kultur, bei denen in China damit zu rechnen ist, dass sich die Inhalte ebenfalls an der Parteilinie orientieren.

Die Folge ist eine zunehmende Verunsicherung, die sich in Staat und Partei ausbreitet, die Verwaltungsabläufe verlangsamt oder zum Stillstand bringt – sei es auf zentraler, regionaler oder kommunaler Ebene. Lieber keine Entscheidung treffen als eine falsche, lieber kein Risiko eingehen, sich nicht exponieren, als zur Verantwortung gezogen zu werden, lieber keine Eigeninitiative zeigen.

In diesem Klima ängstlichen Verharrens liegt ein großes Problem der Regierung: Viele der großen Reformen, die sie beschlossen hat, stocken. Das gilt sowohl für den Umbau der Wirtschaft, für den Umweltschutz wie für andere Bereiche. Zu der Verunsicherung kommt, insbesondere auf und unterhalb der Provinzebene, passiver Widerstand von Kadern hinzu, die ihr „gewinnbringendes Geschäftsmodell“ durch die Reformen der Zentralregierung gefährdet sehen.

Hochschulen: Arenen der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Westen

Die chinesischen Hochschulen gelten der Regierung als besonders sensibler Bereich; sie konnten sich in den letzten Jahren wiederholt der hohen Aufmerksamkeit der Partei und Regierung vergewissern. So hat der

seinerzeitige Bildungsminister Yuan Guiren vor zwei Jahren die Hochschulen des Landes mit einer Kampagne gegen westliche Werte überzogen. Und Präsident Xi persönlich trat Anfang Dezember 2016 bei einer „Nationalen Tagung zur ideologischen und politischen Arbeit im Hochschulbereich“ auf.

Die Hochschulen – so die Kernthese, die Xi bei dieser Tagung ausführte – trügen die Hauptverantwortung für die Ausbildung zukünftiger parteitreuer Eliten und müssten daher von der Partei mit starker Hand geführt werden. Um die rechte Gesinnung zu gewährleisten, müsse die „ideologische Arbeit“ in den gesamten Ausbildungsprozess integriert werden (siehe Infokasten).

Ein erstklassiger Absolvent einer chinesischen Universität soll eben nicht nur fachlich hervorragend qualifiziert sein, sondern daneben über die richtige sozialistische Gesinnung verfügen und ideologisch gestählt sein (und gegen westliche Ideen immun). Dies wird mit Nachdruck von allen Hochschulen in China und quer durch alle Fachrichtungen eingefordert.

In den letzten zwei Jahrzehnten galt in China die Priorität aber eher der fachlich-akademischen Entwicklung der Hochschulen. Der Parteiapparat an den Universitäten trat dabei graduell etwas in den Hintergrund und der Politikunterricht wurde zwar pflichtbewusst durchgeführt, hatte aber im Bewusstsein von Lehrenden und Lernenden an Aufmerksamkeit und Bedeutung verloren.

Unter Xi Jinping geht die Reise wieder zurück. An den Hochschulen ist eine erhebliche Zunahme politischer Schulungen auf allen Ebenen zu verzeichnen. Parteimitglieder werden in die Pflicht genommen; stärker als in der Vergangenheit sollen sie die Parteilinie in interne Debatten und Entscheidungsprozesse



einbringen und vertreten. Schulungen finden häufig im wöchentlichen Rhythmus zu einem festen Termin statt; meist geht es um das Studium der Reden von Parteichef Xi.

Aus westlicher Sicht hat man den Eindruck, dass sich im Hochschulbereich der Widerspruch zwischen dem Streben nach Innovation und akademischer Erstklassigkeit auf der einen Seite und der politischen Kontrolle durch die Partei auf der anderen Seite weiter verschärft. Ein die Kreativität förderndes Umfeld sieht anders aus.

Ziele in Wissenschaft und Technologie

In China begann 2016 ein neuer Fünfjahresplan, der 13. der Volksrepublik China, dessen Laufzeit bis 2020 reicht. Diese Fünfjahrespläne legen nicht nur die Schwerpunkte der Regierungspolitik und ihre Ziele fest, sondern auch den finanziellen Rahmen, den die Regierung für die Erreichung ihrer Ziele bereitstellt.

Wissenschaft und Technologie zählen zu den Schwerpunkten des neuen Plans. Dabei werden die Mittel, die in diesen Bereich fließen, erhöht. Außerdem soll das Wissenschaftssystem „entschlackt“ und effizienter gemacht werden (siehe Infokasten).

Hochgeschwindigkeitszüge unterschiedlicher Bauart symbolisieren die Innovationsfähigkeit Chinas.



**Design Thinking:
Deutsche und chine-
sische Studierende
tauschen sich im
Workshop zu innova-
tiven Methoden der
Problemlösung aus.**

Deutsche und chine- sische Studierende üben Design Thinking

Chinesische Studierende mit Deutschland-erfahrung – deutsche Studierende mit China-erfahrung – drei Workshops an zwei Tagen im spätherbstlichen Peking – zusammen arbeiten und Spaß haben im Austauschjahr: Dies ist die Kurzfassung einer Veranstaltung, die die DAAD-Außenstelle gemeinsam mit der Beijing Foreign Studies University vom 9. bis 10. Dezember 2016 als Beitrag zum Deutsch-Chinesischen Jahr für Schüler- und Jugendaustausch veranstaltete.

**Diese Piktogramme
für ein Fitness-Studio
entwickelten die Stu-
dierenden gemeinsam.**



Die Grundidee der Veranstaltung, die aus Sondermitteln des Auswärtigen Amtes gefördert wurde, war eine Begegnung von chinesischen Studierenden, die bereits in Deutschland studiert haben, und deutschen Studierenden, die gerade an einer chinesischen Hochschule sind. Die Begegnung bestand inhaltlich aus drei Workshops zu unterschiedlichen Themen.

Das Kernstück des Programms bildete ein halbtägiger „Design Thinking“-Workshop, der dank der Zusammenarbeit mit SAP Labs China angeboten werden konnte. Der Begriff Design Thinking steht für eine Methodik, die eine Gruppe dabei anleitet, neue und innovative praktische Lösungen für ein gegebenes Problem zu finden. Es geht – leicht verkürzt ausgedrückt – um Kreativität in der Gruppe.

70 Studierende nahmen an der Veranstaltung teil, je zur Hälfte Chinesen und Deutsche.

Die Stimmung war prächtig, die Teilnehmer waren sich am Ende

einig, dass dies eine besondere Veranstaltung war, auch in Bezug auf den Einsatz sozialer Medien, die bei der Organisation und Durchführung der Tagung eine wichtige Rolle spielten. Die Veranstalter machten sich die hohe Affinität der deutschen und chinesischen Studierenden zu sozialen Medien zunutze. Alle – Chinesen wie Deutsche – nutzen in China fortlaufend Weixin/WeChat, die größte und wichtigste chinesische Plattform, die Ähnlichkeiten mit WhatsApp aufweist. Für die deutschen Studierenden zählt Weixin mit seinen zahllosen Nutzungsmöglichkeiten, die weit über alles hinausgehen, was man aus Deutschland kennt, zu den positiven Überraschungen in China.

**2016 war das Deutsch-
Chinesische Jahr für Schüler-
und Jugendaustausch.**



Bis 2020 sollen die Ausgaben für Forschung und Technologie auf 2,5 Prozent des Bruttosozialprodukts steigen; gegenwärtig beträgt ihr Anteil gut 2 Prozent. Mit dieser großen Investition sind hohe Erwartungen verbunden. Wissenschaft und Technologie werden als Schlüsselfaktor zur Erhöhung der Innovationskraft Chinas betrachtet. Sie sollen die Grundlage für ein neues Modell der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas legen, weg von einem Produktionsstandort, hin zu einem Innovationstreiber.

Die großen wissenschaftlichen Themengebiete, die mit dem neuen Fünfjahresplan vorangebracht werden sollen, reichen vom Aufbau einer heimischen Produktion von Gasturbinen und Flugzeugen, den Lebens- und insbesondere den Neurowissenschaften über den Bereich der nationalen Cyberspace Security bis zur Polar- und Tiefseeforschung und der Fortführung des chinesischen Weltraumprogramms. Weitere Schwerpunkte liegen im Bereich Umweltschutz und Energieforschung.

Investitionen in die Grundlagenforschung sollen in den nächsten fünf Jahren verdreifacht werden; bisher fließen lediglich 5 Prozent der Forschungsinvestitionen in die Grundlagenforschung – ein Anteil, der sich in den letzten zwei Jahrzehnten praktisch nicht verändert hat; verglichen mit den großen Wissenschaftsnationen der Welt hat China hier einen deutlichen Nachholbedarf.

Warten auf neues Doppel-Exzellenz-Programm

Um diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen, bedarf es nicht nur der Investitionsbereitschaft der Regierung, sondern langfristig angelegter struktureller Veränderungen in unterschiedlichen Bereichen. Im Forschungsbereich erleben die staatliche Forschungsförderlandschaft und die hierfür zuständigen Organisationen gegenwärtig eine Neuordnung.

WISSENSCHAFTS- UND FORSCHUNGSPOLITIK

Grundsatzrede Xi Jinpings zu mittel- und langfristigen Zielen

Ende Mai 2016 fand in der Großen Halle des Volkes in Peking eine nationale Wissenschafts- und Technologietagung statt, an der die Crème de la Crème der chinesischen Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsvertreter teilnahm. Das richtige Auditorium für eine Grundsatzrede von Staats- und Parteichef Xi Jinping zu den mittel- und langfristigen Zielen der Wissenschafts- und Forschungspolitik. Nach den Worten Xi Jinpings will China bis zum Jahr 2020 – also dem Ende des gerade begonnenen 13. Fünfjahresplans – einen Platz unter den innovativsten Ländern der Welt einnehmen. Bis 2030 will China zu einem der weltweit führenden innovativen Länder werden und bis zum Jahr 2049 – also pünktlich zum 100. Geburtstag der Volksrepublik China – schließlich eine Innovationssupermacht, was man getrost als Synonym für den Anspruch lesen kann, die Nummer eins werden zu wollen.

Mit der Feststellung, das Land benötige die strategische Unterstützung durch Wissenschaft und Technologie so dringend wie niemals zuvor, forderte er die anwesenden leitenden Vertreter der chinesischen Wissenschaft und Forschung zu erhöhten Anstrengungen auf, China von ausländischem Know-how unabhängig zu machen. Das Fundament von Chinas Wissenschaft und Technologie sei noch immer schwach und in Bezug auf wichtige Technologien und Schlüsselfelder sei China von anderen Staaten abhängig.

Im Hochschulbereich geht es (nur) um das nationale Spitzensegment international konkurrenzfähiger Universitäten, dessen Ausbau und Förderung bereits während der letzten Jahrzehnte in den Händen der Zentralregierung lag (während circa 95 Prozent der chinesischen Hochschulen finanziell in die Verantwortung der Provinzen und zum Teil auch Kommunen fallen).

Das neue Schlagwort heißt Doppel-Exzellenz-Projekt (Chinesisch: 双一流 – Shuang Yi Liu, in den Medien auch als „Doppel-Weltklasse-Projekt“ übersetzt). Die vollständige Bezeichnung lautet „Aufbau von Weltklasse-Universitäten und erstklassigen Fachrichtungen“. Das Doppel-Exzellenz-Projekt ist sowohl eine Richtlinie für die Hochschulpolitik der nächsten



DOPPEL-EXZELLENZ-PROJEKT

Unterschiedliche Strategien in Deutschland und China

Als Förderprogramm weist das chinesische Doppel-Exzellenz-Projekt Parallelen zur neuen deutschen Exzellenzstrategie auf. Auch Deutschland setzt auf die Förderung einer relativ kleinen Gruppe von Exzellenzuniversitäten sowie einer größeren Zahl von thematischen Forschungsclustern; Letztere sind dabei konzeptionell mit der Förderung „erstklassiger Fachrichtungen“ auf chinesischer Seite verwandt. Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Ansätzen liegt in der Art ihrer Implementierung: Während in Deutschland in einem zweistufigen offenen Bewerbungsverfahren nach dem Bottom-up-Prinzip entschieden wird und die Regierung das Verfahren im Wesentlichen an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und den Wissenschaftsrat delegiert hat, entscheidet in China die Regierung in einem Top-down-Verfahren, welche Hochschulen in den Genuss einer Förderung kommen.

Im Bereich der Hochschulpolitik ist „Shuang Yi Liu“ in aller Munde. Es vergeht kaum ein Tag, an dem auf den einschlägigen Plattformen im Internet nicht von Versammlungen auf Provinzebene oder auch an einzelnen Hochschulen über das Studium der neuen Richtlinie und ihre Implementierung berichtet wird.

Im Fall des Doppel-Exzellenz-Programms lassen die Entscheidungen der chinesischen Regierung Anfang 2017 überraschenderweise noch immer auf sich warten. Obwohl das Programm 2016 beginnen sollte und im neuen Fünfjahresplan Mittel dafür vorgesehen waren, ist noch immer unklar, wie viele und welche Universitäten künftig als Exzellenzuniversitäten gelten und gefördert werden sollen und welche Fachrichtungen an welchen Universitäten als „Erste-Klasse-Fachrichtungen“ gelten und finanziell unterstützt werden sollen.

Vieles spricht dafür, dass noch kein Konsens über die konkrete Ausgestaltung des neuen Exzellenzprogramms erzielt werden konnte. Denn auch in einem Top-down-Verfahren muss zunächst ein tragfähiger Konsens unter den beteiligten Stakeholdern erzielt werden, bevor dieser verkündet und top-down umgesetzt werden kann.

Jahre als auch ein neues Hochschulstrukturprogramm, das ältere Hochschulförderprogramme ablöst (siehe Infokasten).

Die Tongji-Universität, 1907 als Deutsche Medizinschule gegründet, hat bis heute die meisten Partnerschaften mit deutschen Hochschulen.



Hierbei dürfte insbesondere die Frage, wie viele Universitäten unter dem neuen Programm als zukünftige Weltklasse-Universitäten gefördert werden und damit in den Genuss üppiger Zuwendungen der Zentralregierung kommen sollen, für Sprengstoff sorgen. In der Vergangenheit konnten sich die 39 Universitäten der Eliteförderung der Regierung im Namen des 985-Projekts und des Rufs als chinesische Exzellenzuniversität erfreuen.

Die kürzeste Liste künftiger Exzellenzuniversitäten, die bisher im Internet kursierte und die prompt als Spekulation dementiert wurde, umfasste lediglich acht Namen. Im Vergleich zu der Liste der 985-Universitäten würde dies 31 Verlierer bedeuten – bekannte Hochschulen, die sich auf einmal in der zweiten Liga wiederfinden. Da kann man sich schon vorstellen, wie zäh und ausdauernd hinter den Kulissen auf allen Ebenen um die Ausgestaltung des neuen Exzellenzprogramms gerungen wird. Man darf gespannt sein!

Wichtiger denn je – DAAD-Programm „Sprache und Praxis in China“

Seit 20 Jahren qualifiziert das DAAD-Sonderprogramm „Sprache und Praxis in China“ deutsche Hochschulabsolventen durch eine Kombination aus einem zehnmonatigen intensiven Sprachstudium und einer sich anschließenden halbjährigen Praxisphase zu Fach- und Führungskräften mit Chinabezug.

230 Ehemalige hat das Programm bisher hervor gebracht, die in China und in Deutschland in verschiedenen Branchen und Firmen wichtige Positionen einnehmen und für den Erfolg des Programms stehen.

Der 20. Geburtstag war für den DAAD Anlass für eine externe Evaluation des Programms und für die Außenstelle, im Oktober 2016 in Peking

Tabelle 17 : Daten zum Bildungssystem VR China

Bevölkerungsdaten	
Bevölkerungszahl absolut	1.376.05 Mio.
Bevölkerungszahl 15- bis 24-Jährige	185,07 Mio.
Ökonomische Daten	
BIP pro Kopf (in US Dollar) in KKP	14.238
Wirtschaftswachstum	7,27 %
Inflation	2,00 %
Rang des Landes bei deutschen Exporten	Rang 5
Rang des Landes bei Importen nach Deutschland	Rang 1
Knowledge Economy Index (KEI)	Rang 84
Daten zum Hochschul- und Bildungswesen	
Bildungsausgaben	
Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (öffentlich) (in % des BIP)	4,26
Eingeschriebene Studierende	
Anzahl der eingeschriebenen Studierenden (alle Studienstufen)	41,92 Mio.
Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufe)	51,11 %
Immatrikulationsquote	39,39 %
Absolventen nach Abschlussarten	
Bachelor + Master	11.380.503
PhD	54.218
Forschung (2014)	
Anteil der Forschungsausgaben am BIP	2,05
Anzahl wissenschaftlicher Publikationen	416.409
Internationalisierung und Bildungskooperationen	
Anteil ausländischer Studierender	0,28 %
Ausländische Studierende im Land gesamt nach Herkunftsländern und Rang Deutschland	
1. Korea	
2. USA	
3. Thailand	
4. Russland	
5. Japan	
k. A. Deutschland	
Im Ausland Studierende (Anzahl gesamt)	712.157
Im Ausland Studierende (Anteil an Studierenden gesamt)	2,09 %
Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland (WS 2015/16)	30.259
Die beliebtesten Zielländer für Studierende und Rang Deutschland	
1. USA	
2. Australien	
3. Vereinigtes Königreich	
4. Japan	
5. Kanada	
9. Deutschland	

Quellen: DAAD, Statistik
 DESTATIS – Statistisches Bundesamt
 Wissenschaft weltweit
 The World Bank, Data
 UNESCO, Institute for Statistics

eine zweitägige Tagung für Stakeholder, Ehemalige und die derzeitigen Stipendiaten des Programms auszurichten.

Erfahrungen weitergeben – starkes Netzwerk: Das sind wichtige Anliegen sowohl für die Stipendiaten des „Sprache und Praxis“-Programms (links) als auch für dessen Unterstützer und Koordinatoren (rechts).



„Noch nie waren die deutsche und die chinesische Wirtschaft so eng verflochten wie heute“, stellte Dr. Frank Rückert, Leiter der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft Peking, in



seiner Begrüßung der knapp 100 Teilnehmer im Europasaal der Deutschen Botschaft fest. Trotzdem gebe es große Gegensätze, die enorme Herausforderungen mit sich bringen. Hier setze das Programm „Sprache und Praxis“ an, um „kulturell sensible, fachlich geschulte und sprachlich versierte Fachkräfte“ auszubilden.

Tabelle 18 : DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts- / Zielländern und Förderbereichen 2016 China

		China
A = Geförderte aus dem Ausland	A	
D = Geförderte aus Deutschland	D	
I. Individualförderung – gesamt		343
	D	220
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	77
	D	55
Studierende auf Master-Niveau	A	48
	D	32
Doktoranden	A	79
	D	44
Wissenschaftler und Hochschullehrer (inkl. Postdoktoranden)	A	139
	D	89
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	98
	D	75
1–6 Monate	A	43
	D	30
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	202
	D	115
II. Projektförderung – gesamt		1.419
	D	1.290
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	541
	D	384
Studierende auf Master-Niveau	A	461
	D	492
Doktoranden	A	157
	D	117
Wissenschaftler und Hochschullehrer (inkl. Postdoktoranden)	A	198
	D	277
andere Geförderte*	A	62
	D	20
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	534
	D	612
1–6 Monate	A	668
	D	545
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	217
	D	133
DAAD-Förderung – gesamt (I + II)		1.762
	D	1.510
A und D – gesamt (I + II)		3.272

Die Delegierte der deutschen Wirtschaft und Geschäftsführerin der Handelskammer in Peking, Alexandra Voss, wünschte sich für die deutsche Wirtschaft noch viele weitere erfolgreiche Programmjahrgänge. Die deutschen Unternehmen in China suchten regelmäßig nach Mitarbeitern mit einem vertieften Verständnis der chinesischen Kultur und einer Anpassungsfähigkeit an die Arbeits- und Lebensbedingungen in China.

Die Veranstaltung war auch eine Demonstration der Stärke des Netzwerks der ehemaligen Stipendiaten des Programms, von denen einige extra anlässlich der Tagung aus Deutschland angereist waren. Die Identifikation der Ehemaligen mit dem Programm ist groß; viele sind dazu bereit, sich für das Programm und nachfolgende Stipendiaten einzusetzen. Um die Sichtbarkeit des Netzwerks nach außen zu erhöhen, wurde die Gründung eines Vereins ehemaliger Stipendiaten des „Sprache und Praxis in China“-Programms beschlossen, der jetzt von einer kleinen Taskforce vorangetrieben wird. <<

* Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal